

Ausführliches Interview mit der Volleyball-Nationalspielerin

Lenka Dürr: „Mit Igtisadchi in der Champions League zu spielen, ist ein unglaublich tolles Abenteuer“

Die Ex-Libera der Roten Raben Vilsbiburg spricht über ihre sportlichen und privaten Erlebnisse in Aserbaidschan

Von Georg Kettenbohrer

In der vergangenen Saison spielte die gebürtige Allgäuerin Lenka Dürr noch bei den Roten Raben Vilsbiburg. Nach der Saison beschloss die 23-jährige Libera ihre Volleyball-Karriere in Aserbaidschan fortzusetzen. Nach der Hälfte der Saison spricht die sympathische Sportlerin im ausführlichen Interview mit der Mediengruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung über ihr Abenteuer fern der Heimat in Baku.

Mit 14 Jahren haben Sie Ihre Heimat Kaufbeuren verlassen und sind nach Straubing gegangen. Wenn Ihnen damals jemand vorhergesagt hätte, dass Sie mit 23 Jahren in Baku spielen würden und bereits 84 Länderspiele für Deutschland absolviert hätten, was hätten Sie gedacht?

Dürr: Das hätte ich so erst mal nicht geglaubt. Ein Traum und Ziel war es für mich immer gewesen, aber damals war ich natürlich noch zu weit davon entfernt, um hierzu auch eine realistische Einschätzung haben zu können. Aber jetzt finde ich es unglaublich schön, dass mich meine Träumerei und vor allem auch mein Wille und Ehrgeiz dorthin gebracht haben.

Nach sieben Jahren bei den Roten Raben Vilsbiburg haben Sie nach der letzten Saison entschieden, nach Baku zu wechseln. Was waren die Gründe dafür?

Dürr: Ich habe mich über all die Jahre stets verbessert und bin als Volleyballspielerin auf der Libero-Position gewachsen. Parallel habe ich den Einstieg in die Nationalmannschaft geschafft und mich dort gefestigt. Insgesamt habe ich das Potenzial entwickelt, auch in ausländischen Vereinen zu spielen und mein Glück zu versuchen. Der Reiz, einmal in einem anderen Land für einen Club zu spielen und möglicherweise so meine Karriere im Ausland beginnen zu können, ist für mich über die Jahre immer größer geworden, sodass ich mir am Ende meiner letzten Saison für Vilsbiburg einfach ganz sicher war, dass nun der Zeitpunkt gekommen ist. Ich hoffe natürlich sehr, dass das nicht mein einziges Auslandsjahr sein wird.

Wenn Sie die beiden Clubs vergleichen: Wo liegen die Unterschiede?

Dürr: Die Liga in Aserbaidschan ist natürlich sehr stark dadurch, dass sie nur aus sehr vielen unglaublich guten internationalen Spielerinnen besteht, die in den jeweiligen sechs Teams hier spielen. Ein wesentlicher Unterschied ist natürlich auch, dass ich diese Saison mit Igtisadchi in der Champions League spiele, was ein unglaublich tolles Abenteuer für mich ist. Das sportliche Niveau im Training und bei den Spielen ist deutlich höher. Außerdem haben wir im Team auch zwei Libera, sodass man sich jeden



SIE GIBT KEINEN BALL VERLOREN: Lenka Dürr, als sie noch für die Roten Raben Vilsbiburg als Libera aktiv war.

Foto: dpa

Tag neu beweisen muss. Die Sprache im Training und bei der Analyse ist Englisch. Zudem hat man hier eine größere Eigenverantwortung. Man ist selbst verantwortlich dafür, dass alle Termine und Pflichten eingehalten und auch das Athletiktraining gut und richtig gemacht wird.

Der Alltag in Aserbaidschan

Wie muss man sich den Alltag eines Profisportlers in Aserbaidschan vorstellen?

Dürr: Also, im Grunde ist es nicht allzu dramatisch. Das erste Training findet für uns um 10 Uhr statt, das heißt der Busfahrer holt uns um 9.25 Uhr ab und es geht ab in die Halle für rund zwei Stunden. Danach wird vom Club ein Mittagessen in der Kantine der ansässigen Universität bereit gestellt. Anschließend fahren wir nach Hause und haben ca. zweieinhalb Stunden Mittagspause, in der ich mich meistens kurz hinlege und zur Ruhe komme und anschließend auch ein bisschen für mein Studium lerne. Um 16.25 Uhr werden wir zur zweiten Trainingseinheit abgeholt. Diese geht dann von 17 bis 19 Uhr. Im Anschluss fahren wir wieder ca. 20

Minuten (ohne Stau! Mit Stau auch mal bis zu einer Stunde) nach Hause. Ich mache mir noch etwas zu essen, wenn ich die Möglichkeit habe, lerne ich noch ein bisschen und telefoniere natürlich noch mit der Familie. An freien Tagen oder Tagen mit nur einer Trainingseinheit, bleibt auch mal genug Zeit, um ins Zentrum zu fahren und dort ein bisschen zu bummeln oder einen Kaffee trinken zu gehen. Ansonsten gibt es natürlich auch mal Abende, an denen ich mit Mannschaftskolleginnen oder auch Spielerinnen aus den anderen Vereinen in Baku etwas essen gehe und den Abend ausklingen lasse.

Was ist anders im Vergleich zu Deutschland in Ihrem Alltag?

Dürr: Ein wesentlicher Punkt ist, dass wir relativ viel Zeit im Bus verbringen. Das liegt daran, dass der Transfer durch häufige Staus von 20 Minuten bis zu einer Stunde dauern kann. Das ist nun mal so, denn hier gibt es viele Autos und wenig Beachtung der Verkehrsregeln. Ansonsten haben wir regelmäßige Meetings mit unserem Clubpräsidenten, in welchen er uns häufig viel Glück und Erfolg für das nächste Spiel wünscht. Für mich persönlich war es bisher noch möglich, die Präsenzphasen meines Sportstudiums zu besuchen. Das ist mir hier leider nicht möglich, allerdings kann ich ja durch meinen Studiengang aus die Ferne studieren und lerne deshalb nur zu Hause wie auch sonst in Deutschland. Ja und was mir die Entfernung eben auch nicht mehr ganz so leicht macht, ist meine Familie zu besuchen. Von Vilsbiburg aus waren es doch nur zwei Stunden mit dem Auto und jetzt sind es zwei Mal zweieinhalb Stunden mit dem Flugzeug. Volleyball steht deshalb hier klar im Vordergrund.

Was fehlt Ihnen am meisten in Baku?

Dürr: Die deutsche Sprache, denke ich. Für mich war es anfangs schon ungewohnt, dass plötzlich niemand mehr deine Sprache spricht. Aber daran gewöhnt man sich ja auch – und außerdem war es das letzte Mal ein großes Highlight, als ich einen Taxifahrer getroffen habe, der doch noch ziemlich gut Deutsch konnte von seinem achtjährigen Aufenthalt dort.

„Olympia ist ein großes Ziel“

Mit 23 Jahren stehen viele Spielerinnen noch am Anfang ihrer Karriere. Welche Ziele haben Sie sich für die kommenden Jahre als Profi-Volleyballerin gesteckt?

Dürr: Ich möchte natürlich noch weiterhin im Ausland spielen und am besten noch in vielen weiteren Clubs meine Erfahrungen machen. Wenn mir dies möglich ist, wäre es natürlich klasse, wenn der jeweilige Club noch Champions League spielt, denn das ist schon wirklich ein Highlight für mich. Deshalb werde ich weiter hart arbeiten, um auch weiterhin in der Nationalmannschaft vertreten sein, um dieses Jahr die WM in Italien zu spielen. Das wird das Höhepunkt dieses Sommers werden, und es wäre auf jeden Fall eine super Gelegenheit sich zu präsentieren und anzubieten. Und was ich schon immer immer immer möchte, ist bei Olympia zu spielen und dieses Event mal mitzuerleben.

Neben Ihrer sportlichen Karriere engagieren Sie sich in Ihrer Heimat für das SOS-Kinderdorf in Augsburg. Das ist nicht selbstverständlich für eine Sportlerin in Ihrem jungen Alter. Warum setzen Sie sich denn gerade für Flüchtlingskinder ein?

Dürr: Es hat mich sehr berührt,

als ich von diesem Projekt erfahren habe. Ich selbst bin ein sehr starker Familienmensch. Für mich ist es kaum vorstellbar, alles hinter mir lassen zu müssen, um eine Chance auf ein besseres Leben zu haben. Ich finde es unheimlich bewegend und zutiefst bewundernswert, dass Kinder von einem auf den anderen Moment ihren ganzen Mut zusammen nehmen und sich ohne Familie und viele persönlichen Sachen auf dem Weg in eine für sie völlig neue und unbekannte Zukunft in einem fremdem Land machen. Bevor ich mich auf die Reise nach Aserbaidschan machte, ein für mich ebenfalls unbekanntes Land, habe ich die Kinder und Jugendlichen in Augsburg besucht und sie haben mir ein wenig davon erzählt, wie es für sie war plötzlich in einem fremden Land zu leben, dessen Sprache man nicht spricht. Sie haben mir Tipps gegeben und mir Mut zugesprochen, immer optimistisch zu sein. Ich glaube sehr, dass ich hier von diesen großartigen und unglaublich mutigen Menschen einiges lernen kann. Sie haben so ein großes Herz und sind so positiv gegenüber ihrer neuen Situation. Außerdem waren alle von meiner Profisportkarriere sehr begeistert und die Jugendlichen haben mich gefragt, wie all das für mich gekommen ist und wie ich mich in meiner Situation als Nationalspielerin fühle. Viele von ihnen sind sehr sportbegeisterte und auch talentierte Sportler. Für die Jugendlichen schien es wichtig, ein sportliches Idol zu haben, um weiter an ihre Träume zu glauben. Und wer weiß, vielleicht habe ich ihnen ein Gefühl geben können, dass man dafür auch nur ein Mensch mit Zielen und Träumen zu sein braucht. Es war ein tolles Erlebnis, als ich im Herbst dort war und die Betreuer mit den Kindern mich so herzlich empfangen haben.



FÜR FLÜCHTLINGSKINDER setzt sich Lenka Dürr im SOS-Kinderdorf in Augsburg ein.

Foto: SOS-Kinderdorf Augsburg